

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Belle-Flößerlein, Niederpönnersfeld und Umgegend.

Verkauf:
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangos 1 Mk. 20 Pf.
buch. die Nr. 1 Mk. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Geradenzeile 10 Pf.,
Beilage wird nach Zeilen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Anzeiger
nehmen Bestellungen an.

No. 99.

Freitag, den 24. August 1894.

7. Jahrgang.

Bartholomäi-Markt zu Aue.

Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß beim diesjährigen Bartholomäi-Markt, wie auch bei den künftigen Jahrmärkten die Stände der Hutmacher, Kürschner und Schuhmacher nach dem oberen Theil der Schwarzbergerstraße und zwar vom Restaurant „Lederschürze“ weg nach der neuen Kirche zu verlegt werden.
Aue, den 22. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Bartholomäi-Markt zu Aue.

Anlässlich des am 27. und 28. August d. J. hier selbst stattfindenden Bartholomäi-Marktes werden folgende Bestimmungen zur gehörigen Nachsicht hiermit bekannt gegeben.

1. Sämtliche Plätze für die Aufstellung von Verkaufs-, Schau- und Vergnügungsbuden werden durch den städtischen Marktausschuß angewiesen, dessen Anordnungen unweigerlich Folge zu leisten ist.
2. Die Inhaber von Schau-, Schau- und Vergnügungsbuden, desgleichen die während des Marktes in den Straßen umherziehenden Verkäufer, Künstler, Musiker, Schauspieler u. s. w. haben vor Beginn des Verkaufs, der Schauausstellungen, Musikführungen u. s. w. gegen Erlegung einer Gebühr Erlaubnis auf hiesiger Polizei-Expedition einzuholen und dem Erlaubnisbeschein dem Polizeibeamten, sowie dem Marktausschuß auf Verlangen jederzeit vorzuzeigen.
3. Das Feilhalten mit geistigen Getränken außerhalb der hiesigen Schankwirtschaften ist, soweit nicht besondere Erlaubnis erteilt worden ist, verboten.

4. Die Schau- und Vergnügungsbuden, in denen Musik gemacht wird, sind um 12 Uhr Nachts zu schließen.
 5. Das Fahren mit Langholzwagen durch die Stadt ist während des Marktes verboten, das Fahren mit Lastwagen ist thunlichst zu beschränken.
 6. Das Fahren mit Kinderwagen ist wegen der Störung des freien Verkehrs an den Verkauf-, Schau- und Vergnügungsbuden u. s. w. und insbesondere behufs Vermeidung von Unfällen während des Marktverkehrs auf den dazu benutzten Straßen und Plätzen ebenfalls verboten.
- Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen härtere Strafen verurteilt sind, mit Geld bis zu 30 Mk. ev. Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Aue, am 22. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Sonntagsruhe Aue.

Aus Anlaß des am Jahrmarkts-Sonntage, den 26. August d. J. zu erwartenden großen Geschäftsverkehrs kann die Geschäftszeit für alle Handelsgewerbe bis Abends 8 Uhr ausgedehnt werden.

Aue, den 22. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Aus dem Auerthal und Umgegend.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion.

Am Dienstag Abend gegen 9 Uhr ist Herr Fabrikbesitzer Erdmann Kirchs in Aue verstorben.

Alle, die den Entschlafenen kannten, bewunderten in ihm einen Mann, der sich durch rastlose Thätigkeit zu einer industriellen Größe aufgeschwungen hatte; der durch seinen edlen, stets hilfsbereiten Charakter, durch seine Humanität ein Vater seiner Arbeiter geworden war; von allen geliebt und geschätzt, für alle Arbeitgeber ein Vorbild in der Fürsorge für ihre Untergebenen. Die Firma Erdmann Kirchs Altherten genießt einen Weltreput, der der rastlosen Thätigkeit, dem erfindungsreichen Geiste des Verewigten zu danken ist. Der Erzbis. Bis. schreibt hierüber: Herr Kirchs wurde in einfachen Verhältnissen am 24. April 1830 als Sohn eines Steigers in Aue geboren. Hier in seiner Heimathstadt erlernte er 1861, zu einer Zeit, in der vor allem das Bedürfnis sich geltend machte, auch im Gewerbe die menschliche Kraft und Geschicklichkeit durch maschinelle Einrichtungen zu ergänzen, eine Maschinenbauerei. Die klein und bescheiden der Anfang dieses Unternehmens war, geht daraus hervor, daß Herr Kirchs die Fabrikation von Blechbearbeitungsmaschinen mit nur einem Arbeiter in einem gemieteten Raum und ohne pecuniäre Mittel begann. Arbeit und Sorge war ihm hierbei in reichem Maße beschieden; namentlich galt es für ihn auch, gegen Vorurtheile und Mißtrauen, die seinem Unternehmen entgegengebracht wurden, zu kämpfen. Dem thätigsten Manne gelang es aber schon 1863 eine kleine Mühle mit kleiner Wasserkraft käuflich zu erwerben und für seine Fabrikation einzurichten. Im Laufe der Jahre vergrößerte sich das Kirchs'sche Unternehmen, wenn auch langsam, so doch stetig. 1873 verlegte Herr Kirchs seinen Hauptbetrieb nach der neuen Fabrik „Altherten“, in der er damals 80 Arbeiter beschäftigte. Später begann er auch mit der Fabrikation von Dampfmaschinen. In welcher Weise sich das Etablissement weiter entwickelte, davon legt der jetzt so bedeutende Umfang des Betriebes und die große Zahl der in ihm beschäftigten Arbeiter (500) das beste Zeugnis ab. Dem unermüdbaren thätigen, rastlos vorwärts strebenden Manne ward auch vielfach Anerkennung zu Theil. Auf zahlreichen Ausstellungen wurden seine Maschinen u. s. w. mit Medaillen, mit hohen Staatsauszeichnungen, u. a. von Preußen und Bayern, prämiirt, und ebenso verlieh Se. Majestät König Albert 1880 Herrn Kirchs in Anerkennung seiner hervorragenden industriellen Thätigkeit den Kgl. Sächs. Albrechtsorden I. Klasse. Welche Förderung auch die Hochschule für Blecharbeiter in Aue und damit das Gewerbe selbst durch den Entschlafenen erfahren hat, ist hinlänglich bekannt. Das Andenken des Verewigten aber wird allezeit ein gesegnetes sein, und der Name Erdmann Kirchs stets mit herzlichem Dank und wahrhafter Hochachtung in unserer Gegend genannt werden.

(Theater in Aue.) Die gestern Abend erfolgte 1. Vorstellung der Gesellschaft des Stadttheaters zu Plauen (Kup. Schmidt) war gut besucht, acht Reihen Sperrsitze waren besetzt, ein Zeichen, wie hoch die Leistungen dieser rühmendstehenden Gesellschaft hier geschätzt werden. Mit dem Lustspiel „Zwei glückliche Tage“ v. Franz v. Schönthan und Gustav Adelberg hat sich die Gesellschaft auch sehr günstig eingeführt, es bietet soviel hochtommige Situationen und packende Szenen, daß es in allen Theilen gut ankommt und infolge der vorzüglichen Regie und der rühmlichen Aufführung einen vollständigen Erfolg errang. Die ein-

zelnen Akte wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und herrschte nur ein einstimmiges anerkanntes Urtheil über die vorzügliche Darstellung. Morgen Freitag kommt ein Schauspiel: „In der schändlichen Schmach“, eines der besten dramatischen Werke v. Charlotte Rich-Pfeiffer zur Aufführung. Bühnenbesuch am 24. August.

Die Nächte sangen an läßt zu werden. Wir sind zwar kalendrisch nicht einmal bis zum Herbst geblieben, noch stehen wir im Sommer, der uns leider nicht allzuviel schöne Tage gebracht hat, aber das schadet nicht vor einem frühzeitigen und unerquidlichen Welterfolg. Für sorgliche Leute sind deshalb schon jetzt bedacht, ihren Winterbedarf an Kohlen in den Kellern zu bergen. Kurz: Die schöne Sommerzeit ist wieder einmal vorüber, was uns an sonnigen, warmen Tagen noch beschließen, nehmen wir dankbar entgegen als eine besondere Gabe des Himmels; Ueberdies und mollenen Leiharbeiter seien indes kürzlich in Bereitschaft gehalten. Die Erklärung dirgt jeder Zeit eine Gefahr für unsere Gesundheit, denn sie ist das Fieber, aus der die meisten Krankheiten entspringen, in unseren Tagen aber ist es doppelt angezeigt, den Körper gegen jegliche Attacke zu schützen.

Nach einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Inneren hält dasselbe die Forderung der Zurückgabe des alten Wandergewerbescheins bei Ausübung eines neuen und der Vorlegung von Ausweisen über das Vorhandensein der für die Wandergewerbescheinausfertigung erforderlichen Voraussetzungen in Verbindung mit den bereits getroffenen Maßregeln für geeignet und ausreichend, um der mißbräuchlichen Benutzung für Ausländer ausgestellter Wandergewerbescheine vorzubeugen.

Aus Sachsen und Umgegend.

Chemnitz, 19. August. Die Gewitter des letzten Freitags, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, haben hier und in der Umgegend mehrfachen Schaden angerichtet. Die Schleusen vermochten das Wasser nicht zu fassen, dasselbe drang in die Häuser, so in der Friedrichstraße, wo das Wasser in den im Sou terrain gelegenen Dachflüßern einen Meter hoch stand. In der Ostvorstadt wurden mehrere Häuser durch den angeschwollenen Gabelbach unter Wasser gesetzt, ebenso in der Wilhelmstraße in Ruppel, woselbst das Wasser eine Höhe von einem halben Meter erreichte. Am schlimmsten wurde das benachbarte Ruppelchen heimgesucht, woselbst eine Wasserhose in der Mittagsstunde verheerende Verwüstungen anrichtete. Der kleine Dorfbach schwoh in kurzer Zeit zu einem reißenden Strome an und riß alles mit sich fort, was ihm im Wege stand. Den ganzen Lauf entlang bis zu seiner Einmündung in die Mühlgraben hat der Bach alle Stege, Gartenhäuser und Mauern, wie auch hölzerne Anbauten mit fortgenommen, so daß diese Gegend einem Trümmerfeld gleich. Bäume wurden entwurzelt und die niedrig gelegenen Wiesen in einen großen See verwandelt. Am schlimmsten sind die Felder und Gärten weggenommen. Das von allen Seiten mächtig hereinströmende Wasser hat die Ernte so gut wie vernichtet und die Gartengewächse ausgerissen. Es wird großer Geldopfer bedürfen, die Spuren des Unwetters zu verwischen. In Niederneudorf hat das Wasser einen zwölfjährigen Knaben mit fortgerissen, doch gelang es rechtzeitig einem Einwohner, ihn dem rasen Elemente zu entreißen. Auch in Wittgensdorf schwoh der Dorfbach infolge der ungeheuren Wassermassen schnell an, so daß die Feuerwehre alarmirt wurde, um die gefährdeten Wohnhäuser zu beschützen. Eine ge-

besetzte Frau stürzte sich in den reißenden Bach, doch wurde rechtzeitig wieder aus dem Wasser gezogen und ins Leben zurückgerufen, hat aber eine bedeutende Verletzung am Kopfe erlitten. In Schopau und Umgegend sind die Gewitter ebenfalls heftig ausgebrochen. Der Ort Schönbach ein. In Hornau wurde durch einen Blitzschlag ein Schuppengebäude des Lehngutes in Asche gelegt.

Die Staatsbahnverwaltung wird zur Förderung des Besuches der in Dresden vom 25. August ab stattfindenden internationalen Nahrungsmittel-, Gewerbe- und Sports-Ausstellung mehrere Sonderzüge mit ermäßigten Preisen nach Dresden verkehren lassen, und zwar am Dienstag, den 28. August von Leipzig, am Sonntag, den 2. September von Chemnitz und am Sonntag, 9. September von Zwickau nach Gumnitz. Die Veröffentlichung der Züge wird demnächst erfolgen.

Zwickau. In einem etwas von der Stadt entlegenen Hause trat gestern Nachmittag ein Bettler in der freudigen Weise auf, indem derselbe die ihm verabreichte Gabe (zwei Semmeln zerbrach und der Bedienten, einem Dienstmädchen, vor die Füße warf, wobei er noch die ordinärsten Reden führte. Dieser Mensch ist in einem Nachbarorte festgehalten und der hiesigen Polizei zur Bestrafung übergeben worden.

Ein vier Tage altes außerordentliches Kind wurde gestern Vormittag von der eigenen hier wohnhaften Mutter in die Wohnung des Vaters getragen, worauf sich die Mutter unter Zurücklassung des Kindes entfernte. Das Kind soll sich aber, wie wir heute erfahren haben, wieder bei der Mutter befinden.

Ein Maler von hier erschloß sich vergangenen Sonnabend in seiner Wohnung. Jerrüttete Vermögensverhältnisse sollen die Ursache hierzu gewesen sein.

Ein in einem Gartengrundstück an der Dörbener Straße befindliches junges Schaf ist vergangene Nacht von zwei Hunden, welche sehr leicht durch den letzten Zaun konnten, erbeutet worden. Die Hunde konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Zittau, 18. August. In der Sitzung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums die Ausschreibung einer Belohnung auf die Ergreifung des Raubmörders vom Töpler zur Sprache gebracht und beschlossen, den Stadtrath, der bisher der diesbezüglichen Anregung des Kollegiums nicht entsprochen hat, erneut zu ersuchen, zur Unterstützung der Auffindung und Festnahme des frechen Mörders mit der Ausschreibung einer Belohnung vorzugehen, da nur durch Aussicht auf möglichst hohe Entschädigung die Personen, die vermuthlich um den Aufenthaltsort des verdächtigen Mörders wissen, zur Festnahme desselben zu veranlassen sind. Man bewilligte gleichzeitig die Summe von 500 Mark. Wird diesem Antrage entsprochen, so beträgt die gesammte Belohnung auf die Ergreifung des Raubmörders 1900 Mk.

Der Raubmörder Mögler hat abermals einen frechen Einbruch verübt. In einer der letzten Nächte zertrümmerte er ein im Erdgeschoß des Pfarrhauses zu Harschsdorf (obhm. Riesengebirge) gelegenes Fenster und drang in ein Zimmer ein, in welchem eine Verwandte des Pfarrers schlief. Durch das Geräusch aus dem Schlafe gewacht, sprang das müthige Mädchen entsetzt aus dem Bette und packte den Räuber bei der Kehle. Es kam zwischen Beiden zum Kampfe, in dessen Verlauf der Räuber das Mädchen durch einen Faustschlag zu Boden streckte. Der Arm hatte aber die äußeren Hausbewohner aufgeweckt, bei deren Herbeistehen der Räuber, der in Harschsdorf allgemein bekannt ist, entfloß. Das Mädchen ist glücklicherweise nur leicht verletzt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat am Sonntag den neu ernannten serbischen Gesandten Milan Boghitchewitsch in Audienz empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Königs von Serbien entgegengenommen, durch das der genannte Gesandte in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird. Der Audienz wohnte der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amts Hr. v. Rottenhan bei. Unmittelbar nach der Audienz wurde der Gesandte auch von der Kaiserin empfangen.

* Für die Annexion von Samoa wird jetzt unter den Kolonialfreunden agitiert. Infolge der Anregung der deutschen Kolonialgesellschaft kauft jetzt unter den Deutschen in Samoa eine Petition an den Kaiser für eine Annexion oder eine Protektoratsverpflichtung seitens des Deutschen Reiches.

* Es war kürzlich gemeldet worden, die von der russischen Regierung beabsichtigte Aufhebung der Halbpässe für Grenzbesitzer sei mit der Einschränkung erfolgt, daß derartige Pässe fortan nur dreimal im Jahre mit je achtzigtägiger Dauer verabschiedet werden. Wie die Nordd. Allg. Ztg. nach eingezogenen Erhebungen erfährt, ist jedoch von den bisher bestehenden Bestimmungen über die Halbpässe nichts geändert worden. Vielmehr werden eine Person, gegen die sonst nichts vorliegt, nach wie vor Halbpässe ausgestellt, so oft sie es wünscht. Den Inhabern von Halbpässen ist es gestattet, während deren Gültigkeitsdauer beliebig oft die Grenze zu passieren.

* Die R. A. Z. veröffentlicht an leitender Stelle eine Zuschrift, in der dargelegt wird, daß das Versammlungs- und das Wahlrecht die Sozialdemokratie groß gemacht habe und die Forderung erhoben wird, alle Nichtwohnberechtigten von Versammlungen auszuscheiden und nur wirtschaftlich Selbständigen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, das Wahlrecht zu verleihen. Durch Ausschluß bisheriger Wähler in nicht ganz geringem Umfang soll das Wahlrecht bewahrt werden.

* Die Kommission zur Vorberatung der Maßregeln gegen die Cholera hat in ihrer diesjährigen zweiten Konferenz nur etwa sechs Stunden auf die Erledigung der ihr gestellten Aufgabe verwendet. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Graf Stolberg-Weernigrode schloß die Sitzung mit seinen eigenen Anschauungen und Erfahrungen in der von ihm geleiteten Provinz und brachte reichhaltiges Material zur Klärung der Sachlage bei. Man war allgemein der Ansicht, daß mit Besonnenheit und Ernst die Sache weiter zu verfolgen sei und bei Anwendung der erforderlichen Vorkehrungen die drohende Gefahr beseitigt zu werden.

* Den Handels- und Gewerbetreibenden ist der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Unfallversicherungs-Gesetzes zur gutachtlichen Stellungnahme vorgelegt worden.

* Ueber das neue Reichstagsgebäude wird dem Reichsboten von sachverständiger Seite mitgeteilt, es werde ganz unmöglich sein, das Gebäude schon im Oktober oder November dem öffentlichen Gebrauch zu übergeben. Die Malezeien seien zum Teil noch so weit zurück, daß man zufrieden werde sein müssen, wenn das Gebäude im kommenden Sommer in allen seinen Teilen gebraucht werden könne.

* In dieser Woche findet die Konferenz der preussischen Bischöfe in Fulda statt. Die Konferenz begann unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Köln am 21. August und nimmt voraussichtlich zwei Tage in Anspruch.

Oesterreich-Ungarn.

* Prinz Arsen Karageorgiewitsch war dieser Tage in Budapest. Die Polizei, die mit ihm noch ein Hühnchen zu pfücken hat, war auf seiner Spur, aber er entkam. Der Präsidenten soll auch in Belgrad gewesen sein! Bestätigt sich das, so ist weder die ungarische noch die serbische Polizei auf dem Posten gewesen.

Frankreich.

* Das Journal veröffentlicht neue Einzelheiten über das Komplott gegen Dupuy.

Ein fremder Anarchist soll sich in voriger Woche mit einem Reisefreier, in dessen doppeltem Boden Explosionsstoffe verborgen waren, nach Bernet begeben haben, um dort die Wohnung Dupuy's in die Luft zu sprengen.

England.

* Die englische Regierung beschlagnahmte in Glasgow das ausgerüstete Schiff „Islam“, das vermutlich nach China oder Japan gefandt werden sollte.

Italien.

* Der Papst erweist sich guter Gesundheit, wie ein Telegramm vom Sonntag meldet, und empfing anlässlich des Festtages des heiligen Joachim 16 Kardinal- und mehrere Bischöfe und Prälaten. Der Papst unterhielt sich längere Zeit mit verschiedenen Persönlichkeiten und sprach unter anderem von der günstigen Aufnahme der letzten Encyclica im Orient, von der Reform des liturgischen Gesanges und der Reform des Predigerwesens.

Rußland.

* Ueber die Deportation nach Sibirien hat der Schriftsteller Jadrinskow interessante Zahlenangaben veröffentlicht: Von 1807 bis 1881 wurden 624 000 Personen nach Sibirien verschickt, wovon 100 000 freiwillig den Gefangenen folgten. Die Ausweisung hat stänblich zugenommen. Von 1807 bis 1811 verschickte man 10 175, 1857—61 86 881, dagegen 1877 bis 1881 86 336 Personen. Etwa 230 000 der hier in den Jahren von 1867—81 verschickten Personen wurden auf „administrativem“ Wege zur Deportation verurteilt, d. h. auf Verfügung der Regierung oder des Gouvernements ohne vorausgehende gerichtliche Verhandlung.

Balkanstaaten.

* In ganz Bulgarien fanden die Wahlen der Departementsräte ohne Zwischenfall statt; nur in Silistria und Trn kam es zu vorübergehenden geringen Unruhestörungen. Die bis jetzt bekannten Wahlergebnisse sind regierungsfreundlich; die Listen des Klubs der Nationalliberalen drang überall durch. Der Wahlsieg wurde in vielen Gegenden von der Bevölkerung gefeiert.

* Stambulow hat an den Fürsten eine Beschwerde darüber gerichtet, daß sein Haus von 10 Uhr abends bis zum frühen Morgen von jedem Verkehr abgesperrt sei. Die vor seinem Hause postierten Gendarmen lassen während dieser Zeit niemand hinaus oder hinein. Die Polizei begründet diese Maßregel mit der Notwendigkeit des persönlichen Schutzes Stambulows.

Amerika.

* Im nordamerikanischen Senate erklärte Sherman, daß sich im Tarifgesetz 50 bis 100 schwere Verbrechen befänden. Wenn das auf Zollfreiheit zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohol bezügliche Verbrechen nicht richtig gestellt würde, so würde der Regierung eine jährliche Einnahme von 20 bis 30 Mill. Dollar entgehen. Der Senat nahm sodann eine Resolution an, wonach er die Annahme weiterer Gesetze über ähnliche Verbrechen in der gegenwärtigen Session für unmöglich und für angebracht hält, sich sobald als möglich zu verlagern. Die „Fehler“ behalten also einweilen Gesetzeskraft.

* Bei den Wirren in Brasilien, die noch immer, namentlich in der unruhigen Provinz Rio Grande do Sul fortbauern, haben besonders die dort anwesenden Deutschen schwer zu leiden. Ein Beispiel davon gibt nach der Köln. Ztg. die schöne, blühende und wohlhabende deutsche Kolonie Teutonia, die ungefähr 2500 Bewohner umfaßt. Gines Tages brachen Regierungstruppen herein und zwangen die Leute, mitzugeben. Als nun diese Truppe sich in landesüblicher Weise zurückzog, kam die andere Partei und nahm Rache dafür, daß die unglücklichen Teutonen, wenn auch wider Willen, gegen sie gekämpft hatten. Nun wurden sie gezwungen, mit diesen zu geben, und dieses Spiel wiederholte sich so lange, bis Teutonia verarmt und zu Grunde gerichtet war.

Asien.

* Der Krieg zwischen Japan und China fängt bereits an zu versumpfen. Die Mitteilung des „Standard“, daß Rußland Truppen

nach Korea schickte und auch in der koreanischen Frage ein Spezialabkommen mit Frankreich getroffen habe, ist, wie offiziell aus Petersburg gemeldet wird, unrichtig. Die russische Regierung führt nur fort, im Verein mit den anderen europäischen Mächten für baldige Wiederherstellung des Friedens zu wirken. Als Beweis dafür, daß man in Rußland keine Verschärfung der koreanischen Frage erwartet, wird der Umstand angeführt, daß der Direktor des asiatischen Departements, Graf Kapnist, dieser Tage einen mehrwöchigen Urlaub antritt.

* Ein Londoner Blatt will wissen, daß in dem Gesichts bei Man eine Anzahl Koreaner auf Befehl ihres Königs auf Seiten der Japaner fochten. Die Koreaner sollen sich während des Gesichts gut benommen haben. Das Blatt schließt daraus, daß die Koreaner für ihre Unabhängigkeit gegen China, das Korea annektieren will, fochten. — Die Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Ganz ungläublich ist es jedoch nicht, daß der König von Korea sich jetzt freundlicher zu den Japanern stellt.

Von Nah und Fern.

Verluste der Berliner Bauhandwerker.

5 080 556 Mk. betragen, wie eine Lokalkorrespondenz angibt, die Verluste der Bauhandwerker Berlins nach den bis jetzt eingelaufenen Anmeldungen bei dem Vorstehen des Bundes für Bodenbesitzerreform, Heinrich Freese. Und zwar ist dies das Ergebnis von 218 Anmeldungen, vom 22. Juni bis 18. August d. Da aber etwa 3000 Bauhandwerker und Meisteranten in Berlin existieren, so dürften die Verluste im Bauhandwerk ganz gewaltige sein; zweifellos haben viele Handwerker, um ihren Kredit nicht zu schädigen, die Anmeldung ihrer Verluste unterlassen.

* Zur Choleraepidemie. Der Staatskommissar in Danzig meldet: Cholera ist bakteriologisch festgestellt bei einer verstorbenen Frau in Weichselmünde und bei einem Posthilfsboten in Gornsee (Kreis Marienwerder). — Auch in Königsberg l. Pr. ist ein Cholerafall vorgekommen. Bei einem Kaufherrn Seidler, der am 15. d. vormittags unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt und am Abend desselben Tages verstorben war, ist asiatische Cholera bakteriologisch festgestellt worden.

* Die Ruhr tritt im Kreise Syd an verschiedenen Orten epidemisch auf. In Proffen sind 37 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen. Auch in Syd selbst sind einige leichte Fälle zu verzeichnen gewesen.

* Zur Erhaltung der Rebhühnerhöfe auf ihren Jagdterrains haben die Weidmänner des Jülicherlandes (Rheinprovinz) folgendes probate Mittel gefunden: Jeder ländliche Arbeiter, der auf dem Felde und auf der Weise ein Rebhühnerstreck findet und es sorgsam behütet, erhält für jedes St. sobald das Küchlein ausgeflügelt ist, eine Prämie von 15 Pf. Wenn aber derselbe beim Nähen ein Nest abschneidet und die Eier dem Jagdbesitzer bringt, so erhält er pro St. 10 Pf., die Eier werden dann den Haushühnern untergelegt und die ausgebrüteten Küchlein später in das Feld gebracht. Auf diese Weise wurden auf einer einzigen Jagdparselle im Laufe des Jahres nicht weniger als 348 Rebhühner gezüchtet.

* Unheilvolle Nachrichten werden aus Pippstadt gemeldet: Innerhalb acht Tagen hat es nicht weniger als fünf Brände gegeben; an den Bürgermeister und andere Personen sind Drohbretter geschrieben worden, laut welchen man mit Brennen und Sengen nicht aufhören werde, bis die halbe Stadt in Asche läge. Drei Brände haben ein großes Schadenfeuer verursacht. Ferner sind auf den Kanalbäumen 100 Obstbäume abgehauen, neun Pferde auf der Weide die Schwänze abgeschnitten, einem Fabrikanten die Treibriemen an zwei Maschinen durchschnitten, große Spiegelgehäusen eingeschlagen worden und noch manche andere Schandthat geschehen. Sechs Geheimpolizisten sind in Pippstadt anwesend, haben aber noch nichts entdeckt. In der Stadt herrscht große Erregung.

* Eine umfangreiche Diebstahlsbande, bestehend aus Bahrangräuern, ist jetzt von der

Kriminalpolizei in Braunschweig ermittelt und verhaftet worden. Seit Jahren wurden die Güterfendungen, die auf dem dortigen Ostbahnhofe durchzuführen, in frecher Weise geplündert, ohne daß es gelingen wollte, die Thäter zu ermitteln. Alle Klagen der Bewohnerschaft über diesen Uebelstand waren vergeblich. Oft wurde, wo es sich um bedeutende Stückfendungen handelte, ein Verarm des Verleumdung oder Empfängers angenommen, in vielen Fällen aber, wo das Abhandelnkommen auf der Bahn nachgewiesen werden konnte, mußte letztere Einschüßigung, einmal für einen Posten Buszsin 150 Mk., leisten. Infolge eines in jüngster Zeit wieder vorgekommenen Diebstahls stellte die Polizei Ermittlungen an, die zur Entdeckung der Thäter führten.

* Warnung. Am Kreuzwege der Birkenfelder und Heßberger Chauffee ist folgende Warnungstafel aufgestellt: Es wird jeder Obstfresser bei 10 Mk. Strafe gewarnt. Birkenfeld. Ortsvorstand.

* Explodierende Kirchen. Am Montag mittag explodierte auf dem Marktplatz zu Striegau ein mit sauren Äpfeln gefülltes Stiefelsack, das mit der Bahn aus Lissa gekommen und kurz vorher spebiert worden war. Aus den Kirchen schienen sich starke Gährungsgele entwickelt zu haben, die den Frachboden mit lauem Amal querdurch entzwei sprangten und nebst einem Teil des Frachthabes umhergeschleuderten, glücklicherweise ohne größeren Schaden anzurichten.

* Fischsterben nach Gewitter. Der etwa neun Morgen große Mühlteich von Roskau im Dessauischen nahm nach einem heftigen Gewitter eine milchweiße Farbe an. Es dauerte wenige Minuten, so kamen sämtliche Fische an die Oberfläche, senkrecht stehend und nach Luft schnappend; sie sanken indessen bald wieder in die Tiefe, um nach wenigen Minuten tot, mit geschwelltem Körper, wieder an die Oberfläche zu kommen. Der Wasserpiegel war mit Fischleichen bedeckt. Nur die Fische starben, die sonstigen Teichbewohner, wie Kröten, Käfer, Wasserhühner u. d. blieben verschont; auch die Pflanzen im Wasser litten in keiner Weise. Fische, die später aus einem in den Teich einmündenden Bach hinderschwanmen, starben nicht ab.

* Auch ein Schwabenstreich. Der Bürgermeister des württembergischen Städtchens Dettlingen blieb mit drei zu seinem Stantisch gehörenden Bürgern des genannten Städtchens über die Polizeistunde hinaus im Bierhaus sitzen. Als gewisshafter Beamter verurteilte er alle vier, auch sich selbst, zu einer Selbststrafe von je einer Mark wegen Uebertretung der Polizeiverordnung. Bald erfragte ihn aber Neue. Er gab mit jedem seine Mark zurück und vernichtete die Strafverfügung, was ihm jedoch sichtlich gelohnt wurde, denn das Landgericht, das von dem Vorgehen des Bürgermeisters Kenntnis erhielt, klagte ihn wegen Verletzung von Urkunden an und verurteilte den bisherigen Bürgermeister kürzlich zu einem Monat Gefängnis. So berichtet wenigstens der „Lokal-Anz.“

* Ein verwegenes Gaunerstückchen. In einem Koupee 2. Klasse des Kurierzuges, der kürzlich nachts von Budapest nach Wien abging, saßen zwei Reisende, die sich über das Thema „Geld“ unterhielten. Der eine der beiden Herren verriet, daß er mehrere Tausender bei sich trage, worauf der zweite bemerkte, noch niemals im Leben eine solche Note gesehen zu haben. Vertrauensvoll zog nun der Tausend-Guldenmann seine Brieftasche heraus und reichte einen Tausender seinem Gegenüber, der nun aufstand, ans Fenster trat und so that, als ob er die Note beim Licht genau besehen wollte. Plötzlich öffnete er die Koupee Thür und ließ auf den schmalen Gang des Waggons hinaus, ohne daß der andere sich rührte, da er das ganze für einen Scherz hielt. Da öffnete aber jener die Gangthür, schwang sich blitzschnell die Treppe hinauf und war im Dunkel der Nacht verschwunden. Der so unvermutet seines Tausenders entledigte Passagier zog sofort die Notleine und in der Station Totis machte der Zug Halt, wo er volle acht Minuten stehen blieb, da man alles genau durchforschte — aber vergebens. Erst dann setzte sich der Kurierzug wieder in Be-

Beimgefunden.

(Fortsetzung.)

Der Baron stand als Beamter in bayrischen Diensten und hatte, als Tirol im Jahre 1806 an Bayern kam, nach Meran überbelein müssen, wo seine Stellung wohl eine sehr einflußreiche, aber auch eine ebenso unangenehme war, die ihn oft nicht nur mit seinen Anschauungen, sondern auch mit seinem Denken und Empfinden in Zwiespalt brachte.

Seine beiden Nichten waren die Töchter seiner verstorbenen Schwester, die mit dem Freiherrn von Laufen, einem Tiroler aus allem, angesehenen Adelsgeschlechte, vermählt gewesen. Nachdem dieser vor zwei Jahren seiner Frau ins Grab nachgefolgt, nahm Baron Thurmung seine Nichten zu sich, an denen er in inniger Liebe hing.

Johanna, die achtzehn Jahre zählte, war noch von allem Hauber ersten Jugendalters umflossen und von außerordentlicher Schönheit. Ihr reiches, blondes Haar fiel in Locken auf ihre Schultern nieder, und ihre blauen Augen strahlten in feuchtem Glanze. Trotz aller schüchternen Mädchenhaftigkeit besaß sie eine schwärmerische, feuerglühende Seele. Ganz das Gegenteil von ihr, sowohl im Äußeren wie in der Gemütsart, war ihre nur um ein Jahr ältere Schwester Auguste, deren Gestalt ungemein fein und zierlich war und deren von ehler Blasse bedecktes Gesicht raben schwarze Haare umwallten, während ihre Augen dunklen Sternen glühten. Ihre Stimmung war eine recht

veränderliche und Heiterkeit wechselte oft mit tiefer Schwermut ab; aber auch sie war gleich ihrer Schwester von reichster Herzengüte erfüllt. Die beiden hatten sich seit Jugendzeit nicht gesehen, da Auguste sich während dieser Zeit bei Verwandten in Paris aufgehalten; Johanna aber war beim Onkel, der schon lange Witwer, in Tirol geblieben.

Erst vor wenig Tagen hatte das Wiedersehen stattgefunden, trotzdem aber schien es, als habe es bereits ein Jahr her gegeben, denn es herrschte eine ziemlich gedrückte Stimmung unter den Dreien, die sich in tiefem Schweigen offenbarte. Während Baron Thurmung erregt im Zimmer auf und nieder schritt, blickte Auguste zum Fenster hinaus; Johanna aber saß am Estrichrahmen, eine angefangene Arbeit weiter führend.

Wäglisch blieb Baron Thurmung stehen und nachdem er kopfschüttelnd eine Weile seine Nichten betrachtet hatte, begann er, sich zu möglichster Ruhe zwingend: „Wenn nur Mädchen sich nicht in die Welt ereignisse mischen wollten! Eure Aufgabe sollte sein, die erregten Gemüter zu beruhigen, nicht aber, sie noch mehr zu entzünden. Sorgsam miedet ihr früher einen jeden störenden Mißklang und in innigster Harmonie der Seelen wandeltet ihr einmütig durch das Leben. Jetzt aber seit ihr wie ausgetauscht: die eine würde am liebsten als Soldat Napoleons Schlachten schlagen, meine sanftmütige Johanna hingegen würde ihm gern mit dem Degen in der Hand entgegen!“

Nicht nur mit dem Degen, Onkel, sondern mit dem Dolche der Charlotte Corday! Leider

bin ich ein zu ängstlich zaghaftes Mädchen und nicht danach angethan, dem blutigen Tyrannen auf dem Kaiserthron die Wuchtschlacht ins Herz zu bohren; aber Neue würde ich über eine solche That wahrscheinlich nicht empfinden!“

Hocherregt stand Johanna, nachdem sie ausgeprochen, mit flammenden Wangen vor ihrem Onkel, während es in ihren sonst so sanften blauen Augen kühn und mutig blühte. Der Baron Thurmung starrte sie saßungslos an; dann schlug er die Hände zusammen, indem er verzweifelt rief:

„Johanna, unglückliches Mädchen, wohin führt dich deine Schwärmerel! Bedenke, daß wir von Spionen umgeben sind und daß ich als bayrischer Beamter nichts als ein Diener Napoleons bin! Willst du dich verderben und auch uns ins Unglück stürzen? Glaubst du denn, ich sehe leichten Herzens hier auf meinem schweren Posten? Auch in meiner Seele herrscht oft Zwiespalt und meine Sympathien sind leider allzuoft auf der Seite meiner Pflicht. Deshalb dränge zurück, was dich so tief bewegt; ich achte deine Gefühle, aber lasse sie nicht über dir zusammenschlagen und dir den Frieden meines Herzens rauben.“

Als Johanna ihren Onkel so bit und vor sich stehen sah, erfasste sie rasch seine Hand und führte sie an ihre Lippen. Tief Atem holend, entgegnete sie hierauf mit bebender Stimme: „Bergib mir, Onkel, daß ich dir Kummer bereite, aber es ist nicht möglich, daß ich im Innern verschließen kann, was so übermächtig mich erfüllt! Das Unglück des in den Staub getretenen Deutschen Reiches erfüllt mich mit

tiefer Bitterkeit und das Schicksal meines armen Vaterlandes Tirol beugt mich ganz danieder!“ Johanna konnte vor Bewegung nicht weiter sprechen. Ihr Onkel sah ihr eine Weile sinnend ins erglühende Gesicht, dann hauchte er einen Kuß auf ihre rechte Stirn und ohne ein Wort zu sprechen, entfernte er sich still.

Auguste, welche noch immer scheinbar gleichgültig zum Fenster hinaus starrte, trotzdem sie eine aufmerksame Zuhörerin gewesen, war als beglückteste Anhängerin Napoleons kurz vorher ihrer Schwester schroff entgegengetreten und schloß sich nun darüber schwer bedrückt. Welche Sehnsucht hatte sie während ihrer Abwesenheit nach ihr empfunden und nun hatte es bereits einen Mißton zwischen ihnen gegeben. Verstoßlen blickte sie nach Johanna, welche in ihrer schwärmerischen Begeisterung fast aberdächtig schon erstickt. Diese trat endlich leise auf Auguste zu und schlug zärtlich den Arm um ihren Hals und ihr innig in die Augen schauend, begann sie bittend:

„Nur noch ein einziges Mal lasse mich zu deinem guten Herzen stehen, trotzdem du die Aelttere und auch die Verlässlichere. Siehst du dort drüben inmitten des mächtigen Waldes die Ruinen unseres Schlosses in die Lüfte ragen? Welch goldige Zeiten haben wir daselbst verlebte! Frei und ungebunden schwebten wir durch Berg und Thal, und fühlten wir Hunger oder Durst, so traten wir ins erste beste Haus und überall wurden wir gastlich aufgenommen. Ein Paradies ist unser schönes Vaterland und bewohnt von einem guten Volke! Du nanntest doch in ihr trauliches Du nicht zeitgemäß sondern anmaßend. Dat es uns damals nicht anheimelnd umlungen

wegung — um einen Passagier und einen
Tausender leichter.

Beim Verladen amerikanischer Ochsen
aus einem Schiffe entziffen sich am Freitag in
Antwerpen vier Stiere den Händen ihrer Führer,
warfen mehrere Personen zu Boden und gingen
durch. Drei der wütenden Tiere wurden einge-
fangen, das vierte von den Genarmen niederge-
schossen.

In der Antwerpener Ausstellung und
in einigen Spielhäusern sind in letzter Zeit für
etwa 20 000 Frank falsche Fünf-Frankstücke
ausgegeben. Die Polizei hat den Sicherheits-
behörden in Paris mitgeteilt, daß diese falschen
Geldstücke von dort gekommen. Die Falsch-
münzer sollen in Paris, einer Meldung an den
Staatsanwalt zufolge, verhaftet und das
Material in Beschlag genommen sein.

Nonnenplage. Aus Rom schreibt man,
daß jüngst gegen 11 Uhr abends über Mantua
plötzlich eine ungeheure Wolke von Nonnen
niederberg. Der gefährliche Schmetterling bedeckte
im Umfange handhoch alle Straßen, umflatterte
in biden Flügen die Laternen und drang auch in
die elektrisch erleuchteten Gassen, so daß dort eine
Art Panik unter den Gassen entstand. Die un-
willkommenen Gäste hatten ihren Flug nach den
Alpen zu fortgesetzt. Dort werden sie in den
großen Tannenwäldern scheinlich arge Ver-
heerungen anrichten.

Baron Franchetti, der Vater des Kompo-
nisten, hat sich in seinem Palais in Venedig
einen Hundestall erbauen lassen, der ganz aus
Marmor ist. Die Decke ist mit einem herrlichen
Mosaik „Der Jagdtag der Diana“ geschmückt.
Die Trän- und Eßgeschalen der Hunde nach an-
geblüht aus getriebenen Silber (?) sein. Natür-
lich ist der Stall — elektrisch beleuchtet.

Der Polizei in Genua ist es gelungen,
einen der beiden Gauner, die bei Meister Berdi
eingebrochen haben, zu verhaften. Berdi erklärte
dem Bürgermeister von Genua, daß er gar nicht
daran denke, des unangenehmen Zwischenfalles
wegen Genua zu verlassen. Zugleich versicherte
er, daß die Juwelen seiner Frau ganz unberührt
seien.

Eine furchtbare Familientragödie hat
sich in Bologna bei Palermo abgespielt. Der
Gutsbesitzer di Fresco, der mit seinen beiden
Söhnen wegen materieller Interessen in Un-
frieden lebte, wurde von denselben in seinem
Zimmer mit langen Messern überfallen und be-
droht. Fresco ergriff einen Revolver und feuerte
sünf Schüsse ab, die einen der Söhne tödlich
trafen. Die Gattin Frescos stürzte sich zwischen
die Streitenden, wurde jedoch durch einen Messer-
stich gleichfalls tödlich verletzt. Der zweite Sohn
und der Vater sind gleichfalls verwundet.

Brigantaggio. Bei Syrakus wurde der
berühmte Brigantaggio, das Haupt der in der
Bormoche versprengten Banda Maurina, gefoltert.

In der Verwaltung der Ausgrabungen
von Pompeji ist ein Unterschleif von
600.000 Lira entdeckt worden. Der Unterrichts-
minister hat deswegen eine Strafanzeige erstattet.
Der Direktor der Ausgrabungen, Depetra, ob-
wohl nicht direkt verantwortlich, ist vom Amte
zurückgetreten. Der Unterschleif soll bereits seit
25 Jahren fortgesetzt worden sein.

Erwurdung eines Admirals. Als Kontre-
Admiral Raswogow am 18. d. nachmittags von
seinem in Kronstadt belegenden Landhause aus in
den Dienst fuhr, wurde er durch einen Gewehr-
schuß schwer verwundet und verstarb nach Ablauf
einer Stunde. Der Mörder tödete sich nach voll-
brachter That durch einen Revolvererschuss. Die
Untersuchung ist eingeleitet worden.

Ein Verein „nicht küßender Mädchen“
hat sich in New Jersey gebildet. Jedes Mit-
glied verpflichtet sich, niemals zu küßen oder sich
küssen zu lassen, auch vom Bräutigam und später-
hin vom Manne nicht, da das Küßen unschön
und nicht gesund ist!!!

Gerichtshalle.

Berlin. „Wenn einer denkt, er macht mit
so 'ne Kinterlistgen bei mir Jurage, denn is er
schief jenedelt!“ Dieses selbstbewusste Bekenntnis
legte der Posamentier Lange vor dem Schöffen-

gericht ab, vor dem er sich wegen vorsätzlicher
Sachbeschädigung zu verantworten hatte. —
Präs.: Sie scheinen einen etwas lärmlichen
Charakter zu haben, sonst würde Sie ein so ge-
wöhnliches Bierbrot-Geschwür nicht in solche
Erregung bringen. — Angekl.: Herr Präsident,
ich stippe sonst keine Fensterläden in'n Kaffee,
aber wenn mir jemand vor'n Dummkopf esti-
mieren will, denn adje Speck! — Präs.: Erzählen
Sie uns mal kurz den Vorgang im Schützchen
Schanckhof, um den es sich hier handelt! —
Angekl.: Also wir saßen alle um den runden
Disch, aber den bei trohe Messer hängt und
bischlutierten dabrieber, ob der Boykott-Bier zum
Bespritzen der Straßen gebraucht werden kann
oder ob et ohne weiteres uff de Kieselstebe je-
bracht werden müste. Da rüchert der windige
Siefenschmieder, den se immer „Herr Doktor“
nennen und der immer denkt, er hat alleine 't
Pulver erfunden, ooch 'ne Pippe und sagt so mit
'nen richtigen madigen Tonfall: „Wenn de Ar-
beeter noch lange det Seltnerwasser schlampen,
dann müssen se entschleden seetrank werden oder
et muß ihnen de Brunnenkresse im Seibe waschen.“
— Präs.: Na, und darauf haben Sie ihm wahr-
scheinlich sofort geantwortet? — Angekl.: Ver-
stehtigerweise. Ich sagte ihm bloß: „Sie
Jammerlappen, wat verstehen Sie von einem
richtigen Boykott und von de Seetrantheit?“ —
Oho, meent er, er were eigentlich ein jebo-
rener Admiral, denn er habe lange Zeit einen
Schreiber von de Marine raskert, denn eht er
ooch zweimal in de Woche marinierten Seering
un einmal hätt er ooch schon 'n marineblauen
Gutgedragen. — „Ja,“ sage ich, „un bei der Jeschäft
is Ihnen denn woll ooch en kleiner Torstank
über 't kleine Jehirn jefahren: Die Unfallverfiche-
rung hat Ihnen aber nicht verjietet, weil se
meente, det ja edle Körpertheil nicht verletz sein
dhäten. — Präs.: Angeklagter, wenn Sie so
weiter fortfahren, werden wir hier am Ende auch
noch seetrank. Also haben Sie die Gewogen-
heit, die geistreichen Zwiesgespräche etwas abzu-
kürzen. — Angekl.: Also, is jut; der Bar-
trager plintert mit de Dogen und meent:
„Jungeken, bebenke doch deine Kinder! Wenn ich
Lungenhalsch aus dir mache, denn sind se vor-
zeitig Waisen!“ „Nanu,“ sage ich, „Sie Niet-
indewelt! Sie haben ja noch 'ne Wache unter
de Keese! Sie wollen. — Präs.: Liebster
Lange, machen Sie es gnädig mit uns und
lassen Sie alles Ueberflüssige hier fort. —
Angekl.: Also is jut, wie kommen uff besagten
Dammel von weien de Seetrantheit nochmalls
zurück und da meent der Bombadente so recht
jrenend: „Die Lambranten kriegen ja natürlich
immer denn de Seetrantheit, wenn se immerzu
in 't Wasser ficken.“ Und denn meent er, ich soll
et doch bloß mal probieren und mir 'n Stübel
mit Wasser voll machen und die ganze Nacht
darin rinkliefen, denn wer ich sehen, det ich eine
Seetrantheit habe, aus die man zwee machen
könnte. — Präs.: Angeklagter, ich forbere Sie
jezt ganz ernstlich auf. — Angekl.: Also is
jut. Ich behalte bei meine Ugerei meine junge
vornehme Ruhe und sage bloß: „Jungeken,
wie Sie noch in de Windeln lagen, bin ich
schon uff 't Wasser jefahren, ich kenne den
Rüggelsee und alle anderen trohen und kleinen
Gewässer aus'n F F un ich möchte ihm am
liebsten eens in de Planken jeben, wenn er
mit dei Rufonieren sich uffhören dhäte. Bei
ihm erinnerte bloß der stopp an eine nahe Ver-
bindung mit Wasser. — Präs.: Na, kurz und
gut, Sie haben sich also gegenseitig stark ge-
schraubt. — Angekl.: Ja woll. Also is jut!
Mein Urian meent, det wäre immer noch besser,
als wenn einen sein Kopp nie Wasser zu sehen
trigt un ich schiene ihm een Anhänger von dei
Wort „Wache mit Luft“ zu sein. Da soll ich
bloß zu ihm kommen, er beschäftige sich jezt
wille mit Seife un habe 'ne trohe Gefindung je-
macht: Jrene Meider müste man immer nur mit
jreine Seife un schwarze mit schwarze Seife waschen,
sonst nigt et nigt. Na war meine Gebuld zu
Ende. — Präs.: Und da haben Sie zu Ihrem
Vergnügen den Tisch mit sämtlichen Gläsern umge-
worfen? — Angekl.: Ree, erst sagte ich bloß:
„Behüt dir Jott, et war so schein in Gnesen,
behüt dir Jott, wie wirch's in Dalldorf sein“,
da kam mir de Wut. — Präs.: Was war denn

da so aufregend? — Angekl.: Weil Gnesen
mein Vaterland mal war, müste ich mir doch
bet ansehen. Ich will mir den Jungen lassen,
komme aber in 't Jütschen un falle unflätlicher-
weise an den Tisch mit die Pläser. — Präs.:
Sehen Sie, Lange, das kommt davon, wenn er-
wachene Leute solche Kinderleien treiben. —
Angekl.: Wir waren durch dei boykottfreie Seltner-
wasser alle 'n bisken in de Rage. — Da durch
die Beweisaufnahme es wahrcheinlich gemacht
wurde, daß das Umfallen des Tisches mehr auf
unglücklichen Zufall, als auf böser Absicht des
Angeklagten beruhte, so wurde Herr Lange
schließlich freigesprochen.

Intowraslaw. Im Uebermut bei Kaiser's
Geburtstag hatten der Ordischule Pawlowski
und der Wäbner Jozwid im Gasthof zu Wiggoba
die Kleider des Arbeiters Sabaki mit Petroleum
begossen und angezündet, so daß ihm die linke
Hand und der Unterarm vollständig verbrannte.
Wegen dieses Vergehens verurteilte die Straf-
kammer den Ordischulen Pawlowski zu drei und
Jozwid zu zwei Jahr Gefängnis.

Patent-Unfug!

Das „Berl. Korr.-Bl.“ schreibt: Seitdem
wir ein Reich-Patentamt besitzen, glaubt jeder
unklare Kopf, dem es mehr ums Geld erschein-
deln als darum zu thun ist, etwas wirklich
Nütliches zu leisten, etwas erfinden zu müssen.
Wozu wäre denn auch das Reich-Patentamt
da, als dazu — alle Dummheiten, die auf tech-
nischen, hygienischen, kunstgewerblichen und sonst
welchem Gebiete gemacht werden, zu prüfen und
zu erklären — das ist eine Dummheit, so was
schützen wir nicht! Und doch wie verhältnis-
mäßig wenig ist unter den jezt nahezu 100 000
Dingen, welchen das Reich-Patentamt gesetz-
lichen Schutz gewährt, wirklich gut und wert,
daß es dem Erfinder geschützt werde! Es ist
verständlich, daß sich der Staat für den Schutz
den er dem Schöpfer für seine Neu-Schöpfung
gewährt, bezahlen, relativ anständig bezahlen
läßt. Würde dieser Schutz kostenlos gewährt
werden, wir würden uns vor Erfindern und Er-
findungen kaum retten können. Es ist jezt schon
soweit, daß unter zehn zum Patent angemeldeten
Sachen, 9 sicherlich längst bekannte, bereits ein-
oder zweimal erfindene Dinge sind. Auf dem
Patentamt weiß man ein Liebhaber davon zu
singen — es ist geradezu haarsträubend, wie sehr
jezt der Patent-Unfug — man mißverstehe uns
nicht! — d. h. jene Erfindungs-Manie, die von
gänzlich unfähigen, urteilslosen Menschen aus-
geht, welche unter allen Umständen Geld „machen“
wollen, überhand nimmt! Zum nicht geringen
Teile sind freilich jene Mittelstänner daran
schuld, die man unter der so voll und wohl-
klingenden Bezeichnung „Patent-Anwälte“ ver-
steht. Nur ein kleiner Bruchteil dieser Herren
faßt sein gewiß durchaus notwendiges Metier
ernst und gewissenhaft auf und spielt in der
That den Anwalt des „Patentes“ und des
„Patentnehmers“, d. h. er nimmt wie sein juristi-
scher Kollege der „Rechts-Anwalt“ Dinge zur
Vertretung an, die sich anständigweise ver-
treten lassen. Den meisten kommt es nur auf
Einkaufung der Gebühr an, was aus dem
Patent wird, ist ihnen gleich. Ja, nur eine
geringe Anzahl dieser Herren ist wissenschaftlich,
technisch, kaufmännisch, selbst gesellschaftlich so
vorgebildet, um die Beurteilung einer neu er-
fundenen Sache und deren wirksame Vertretung
übernehmen zu können. Was und wer nennt
sich heut nicht „Patent-Anwalt“? Unbeholfene
Inferaten-Agenten, die für ihre „Fadblättchen“
etwas machen wollen, Winkel-Konjulenten,
stellungslose Kaufleute, kurz brüchige Existenzen
verschleibener Art machen sich diesen Berufs-
titel an und betreiben unter seinem Schutze ein
mehr oder minder einträgliches Geschäft. „Patent-
Anwalt“ kann sich jeder nennen. Dieser Uebel-
stand wird in den Kreisen der wirtschaftlichen
Patent-Anwälte auch als sehr drückend empfun-
den und es ist bereits, wie das „Berl. Korr.-
Bl.“ erzählt eine starke Bewegung im Zuge,
die darauf hinzielt, die Gesetzgebung zu ver-
anlassen, daß sie nur technisch vorgebildete und
moralisch vollwertige Personen zuläßt. Der
nächste Schritt, der unternommen werden soll, ist

die Bildung einer offenen Kammer der „Patent-
Anwälte“ nach Art derjenigen der Rechts-
Anwälte.

Quintus Alessi.

Der berühmte Astronom Schiaparelli
erklärt die Annahme, daß das auf dem Mars
entdeckte Licht ein Signal der dortigen Bewohner
sein könne, für eine mäßige Phantasie. Auch der
behauptete große Brand sei mehr als unwahr-
scheinlich. Das Phänomen wurde schon in
früherer Zeit einmal beobachtet und ist offenbar
von ausgedehnten, von der Sonne beleuchteten
Wolkenmassen hervorgerufen.

Fort mit den Zuchthäusern. Unter
diesem Titel hat Professor Bruck von der juristi-
schen Fakultät in Breslau (Witthelm Koebner's
Verlag) vor kurzem eine Schrift erscheinen lassen,
in der er der Gründung von Strafkolonien das
Wort redet. Die Ueberbevölkerung der Gefäng-
nisse und Zuchthäuser hat zumal in der letzten
Zeit einen Grad erreicht, die in Wirklichkeit den
Gedanken an Gründung von Strafkolonien nahe-
legt. Im Jahre 1882 betrug in Preußen bei
einer Gesamtzahl Verurteilter von 329 968 die
Zahl der Vorbestraften 82 456. Im Jahre 1891
aber kamen bereits 133 065 Vorbestrafte auf
391 064 Verurteilte. Aus diesen Zahlen geht
nur zu deutlich hervor, daß die Strafen in den
Zuchthäusern oder Gefängnissen nicht nur keine
Besserung, sondern eher eine Verschlechterung
herbeiführen. England und Frankreich wenden
die Strafe der Deportation oder der Verweisung
in ferngelegene Strafkolonien schon seit geraumer
Zeit an und haben in Australien und Süd-Pazifik
günstige Resultate erzielt. Auch wenn man nicht
in allen Punkten mit dem Verfasser überein-
stimmt, wird man das Schriftchen mit Nutzen
und Interesse lesen.

Das künftige Schicksal unserer Beine
kocht dem Genfer Universitätsprofessor Emile
Jung große Sorgen ein. Dieser Gelehrte
behaupet nämlich fest und — tief betrübt, daß
die Menschen binnen einem — Jahrtausend den
Gebrauch der unteren Extremitäten werden ver-
lernen haben und daß unsere Beine, wenn sie
dann überhaupt noch zur Entwicklung gelangen
werden, nur mehr als Ornamente des Körpers
eine Bedeutung haben werden. Nämlich Jung
führt aus, daß die Menschen eine immer stärker
werdende Tendenz gegen das persönliche,
physische Gehen zeigen. Dampfkraft, Elektrizität,
Drahtseilbahnen und die verschiedenen Veloceped-
gattungen haben uns des Gehens entwöhnt
und künftige Generationen werden gar noch
lenkbare Luftschiff-Fialer vor ihren Fenstern
finden und elektrische Mietwagen vor dem Haus-
thore und diese Verkehrsmitel werden so billig
sein, daß man sich dieselben sehr leicht zu
privatem Gebrauch wird anschaffen können —
und das bedeutet das Ende der Beine! Unsere
Beine werden als überflüssige Anhängel, von
denen man keinen Gebrauch macht, ihre lokomo-
torische Kraft einbüßen, sie werden verkümmern
und wer weiß, ob sie nicht auch ganz ver-
schwinden werden? Dagegen werden aber die
Arme an Kraft und Länge gewinnen. Das
sind die unbarmherzigen Gesetze der Evolutions-
lehre, sagt Professor Jung; demzufolge werden
die Menschen nach einem Jahrtausend ein —
affenartiges Aussehen annehmen; es wird die
Epoche der Langhänder und Kurzfüßer sein.
Düstere Welt dann, wenn nicht etwa ein
Kollege des Genfer Professors ein Mittel er-
findet, das die den Menschen so lieben unteren
Extremitäten von neuem wachsen und die oberen
zurückgehen macht.

Ein Kompliment. „Fräulein, Sie scheinen
mich für einen Dummkopf zu halten?“ — „Ach
nein, ich beurteile niemand nach seinem Kopf!“

Eine gute Jagd. Rentier: „... also
meinen Sie, ich soll die Gemeindegeld dachten?“
— Förster: „Freilich, ich sag' Ihnen, da gibt's
Oasen! Schließen Sie einen vorbei, treffen Sie
doch 'nen andern!“

Guter Rat. Sekretär: „Was soll ich
machen, Herr Doktor, ich schlaf gar nicht in der
Nacht!“ — Doktor (leise): „Schlafen Sie
weniger im Bureau!“

und uns daran gemahnt, daß wir unter lieben
Freunden uns befinden? Erinnerst du dich noch,
als wir zum ersten Male hoch oben in tieferer
Einsamkeit inmitten der Bergediefen uns be-
fanden und von hier aus das Alpenregnen sahen?
Da war es uns, als öfne sich das Himmelreich.
Ueberwältigt von der hochheiligen Nacht quoll
uns das Herz über, die Thränen stürzten uns
aus den Augen und uns fest umschlungen haltend,
ließen wir sie ineinander fließen!

Beidenschaftlich hatte Johanna die schöne
Schwefel an sich gezogen und mit leuchtenden
Augen blühte sie ihr bittend ins Gesicht. Auguste
war selbst ergriffen und drückte einen Kuß auf
Johannas blühende Wippen; dann begannen sie
liebenoll abzuwehen:

„Berg mir, daß ich deine Ueberzeugung
nicht auch zu meiner machen kann; du hast deine
Götter, ich die meinen! Trost dem wollen wir
fortan wieder so einträchtig sein, wie wir es
früher waren!“

Mit schmerzlich bebender Stimme entgegnete
Johanna:

„Wärest du nie in Paris gewesen! Das
Jahr, welches du dort verbracht, hat dich unserm
Volke und dem Vaterlande entfremdet! Blicke
hinaus auf die Berge und auf die friedlichen
Waldhänge, die sich dort befinden und in die
Nord und Brand getragen wurden, als man
Trot seinem rechtmäßigen Herrn geraubt.
Weiber und Mädchen und hilflose Greise warf
man in Flammen und unschuldige Kinder spiehte
man an Bajonette. Und nicht Hentersmechte
verübten solche Gräuelt, sondern die Soldaten
Napoleons! Wirf ab alles Fremde und lerne

ihn hassen, den falschen Ruhmeschein der
Unterdrücker, und lerne wieder deutsch denken
und empfinden und unser Vaterland über alles
lieben!“

„In Ewigkeit! Amen!“ erklang da plötzlich
eine volle Männerstimme.

Als die beiden Mädchen sich erschrocken um-
wandten, erblickten sie inmitten des Zimmers
einen Kapuzinermonch, der unbemerkt herein-
gekommen war und alles gehört hatte. Doch
aufgerichtet stand er da und aus seinem vor Er-
regung blaffen Gesicht leuchtete ein Strahl der
Begeisterung.

„Berzeihe, ihr edlen Fräulein, daß ich ein
unfreiwilliger Lauscher war. Der Herr Baron
Thurning hat mich hieherbestellt, um mir von
Amtswegen eine Küge zu erteilen, meiner
letzten Predigt wegen, die zu feuerglühend und
patriotisch gewesen sein soll. Er würde wohl
stillschweigend darüber hinweggegangen sein,
als Beamter muß er jedoch auf die ge-
hörliche Anzeige hin seiner Pflicht genügen.
Auch ich weiß den Mann von seinem Amte
zu unterscheiden. Ich bin der Vater Joachim
Gaspinger.“

Nach einem stummen Gruße entfernte sich
Auguste, um den Kapuzinermonch beim Onkel
anzumelden. Raum war se fort, so trat
Gaspinger rasch auf Johanna zu, und indem
er innig ihre beiden Hände faßte sprach er tief
bewegt:

„Der liebe Gott hat in reichster Fülle hohen
Lieberich über dich vergossen, den kostbarsten
Schatz jedoch in deine Brust gelegt, welche ein
treues Tirolerherz birgt. Die Worte, die du

vorthin gesprochen, sie flammten heiß in mir
wieder und ich will sie auf den Bergen und im
Thale von Haus zu Haus, von Hüte zu Hüte
tragen!“

Nach kurzem Besinnen küßte der Vater
Gaspinger dem Mädchen zu:

„Schwöre mir aufs Kreuz, daß du schweigen
wirst, so sollst du ein Geheimnis von mir ver-
nehmen.“

„Ich bin Tirolerin, und da braucht es wohl
nicht des Schwures!“
„Berzeihe, edles Fräulein, du hast recht!
So wisse denn: unser Volk wird mit eigener
Hand seine Ketten brechen und sich wie ein Mann
erheben; der Bund ist bereits geschlossen und
wir warten nur noch auf den Ausbruch des
Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich. Ich
habe deiner jarten Seele Großes anvertraut,
aber ich konnte mir es nicht versagen, dir die
Freundkunde mitzutheilen!“

Leuchtenden Auges blühte der Kapuzinermonch
auf Johanna, dann legte er ihr segnend die
Hand auf blonde Haupt.

Als nach einer Weile Auguste wieder er-
schien, dem Monch bedeutend, er möge sich zum
Onkel begeben, sprach er innig zu ihr:

„Du holdes Kind, laße auch meine Bitten
sich mit denen deiner Schwester einen und schenke
gleich ihre unsern armen Tirol dein Mitgefühl,
Gott wird dir's sicher lohnen.“
Mit einem frommen Gruße entfernte er sich
gleich darauf. Während Johanna schwärmerisch
hinüber zu den hohen Bergen blickte, schaute
Auguste gedankenvoll nach der Thür, durch die
soeben der Monch verschwunden.

Als dieser eben das Gemach des Barons
Thurning betrat, bei dem er mit einer höflichen,
aber eindringlichen Verwarnung davon kam,
begab sich Jakob Burgmaier, der gewesene Kauf-
männchen, zum Polizeirat Birou, wo er sich zu
melden und die seine Freilassung betreffenden
Papiere abzugeben hatte. Derselbe war ein
Franzose und ein gewiegter, in allen Schlingen
wohlbewandelter Beamter, der Jakob ganz allein
in seinem Privatgemach empfing.

Als dieser noch ungefähr einer Stunde sich
wieder entfernte, da war sein Anblick totenblau,
aber aus seinen Augen blühte wilder Hohn und
düstere Entschlossenheit.

Und während er dann durch die Straßen
der Stadt schritt, überzählte er vorzüglich mehrere
blühende Goldstücke und nachdem es geschehen,
ließ er sie in seiner Hosentasche aneinander
klingen und freute sich an dem verlockenden Ton
derselben, indem er vor sich hin murmelte:

„Für dieses Geld gibt es kein Kerkerlohn;
das selbe soll aber nicht in Wirtshaus wandern,
sondern meiner alten Mutter und dem lieben
Enkelkinde zu gute kommen!“

Aber kein einziger Gedanke an sein armes,
getnehtetes Vaterland fand Raum in seiner
Brust. Als er zur Kirche gelangte, an deren
Außenwand die Leidensgeschichte des Heilands in
Bildern angebracht war, erschauerte er, als er
auf einem derselben Judas erblickte, der grin-
send die für den Verrat empfangenen Silber-
linge überzählte. Da war es ihm auf einmal,
als gelle es hinter ihm einher: „Judas, Judas
Ishariot!“

(Fortsetzung folgt.)

Schluss des Total-Ausverkaufs der Firma J. Epstein & Co. unwiderruflich Anfang September daher werden alle vorhandenen Sommer- und Winterwaaren zu Auktionspreisen verkauft.

Nach längerem Leiden entschlief gestern Abend 9 Uhr sanft und im festen Glauben an seinen Erlöser, unser innigstgeliebter Gatte und treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager

Herr Fabrikbesitzer **Carl Erdmann Kircheis,**

Ritter des Albrechtsorden I. Classe

in seinem 65. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies tiefbetrübt an

Pauline Kircheis, geb. Fischer,

Paula Röll, geb. Kircheis,

Ottillie Pilling, geb. Kircheis,

Wilhelm Röll,

Dr. med. Ernst Pilling

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Klösterlein b/Aue, Erzgeb., 22. August 1894.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. ds. Mts. nachmittag 3 Uhr statt.



Gewerbeverein Aue.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich bei der Beerdigung des langjährigen Vorstandes und Ehrenmitgliedes des Gewerbevereins

Herrn Fabrikbes. **Erdmann Kircheis,** Ritter pp.

zu betheiligen.

Abmarsch: Vom Vereinslokal Freitag nachmittag 1/3 11hr. Der Vorstand.

Zugharmonikas von 3—30 Mark, darunter 2 Stück sehr gute gebrauchte, mit Klaffen,

Concertzithern, Accordzithern in einer Stunde zu spielen.

Streichzithern, Violinen, sowie verschiedene andere Instrumente.

Zithersaiten von Stahlbraht pp.

empfehlt **H. Schulze,** Aue, Wettinerstraße 1163 I.

R. Pelz, Markt 30.

Empfehle große Auswahl

Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Hosen u. Westen.

Neuheiten:
Schirme
u. Grabatten
etc.



Großes Lager
Hüte,
Mützen
etc.

Sämtliche

Arbeitergarderobe, als Arbeits-Hosen, Blousen u. Schürzen, Normal-, Barchend- u. Leinen-Wäsche.

Den Eingang von **Neuheiten:** in **Herbst-Mänteln u. Herbst-Jaquets, für Damen & Kinder**

zeige zum bevorstehenden

== Jahrmart ==

hierdurch ergebenst an. Hochachtungsvoll

Aue. B. Herzfeld. Aue.

Markt u. Schwarzenbergerstr.-Ecke.

Special-Geschäft

für **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderobe.**



Kgl. Sächs. Militärverein Aue.

Sonnabend, den 26. August a. e. von Abends 1/2 9 Uhr an

Vereinsversammlung

im Drechler'schen Gasthose in Auerhammer.

Ufseitiges Erscheinen der Kameraden erwünscht.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Vorstand.

Theater in Aue, Hotel blauer Engel.

Direktion: **R. Schmid.** Inhaber: **Ernst Schmid.**

Freitag, den 24. August:

2. Vorstellung im Abonnement!

Gastspiel der Großherzoglich sächs. Hofschauspielerin **Frl. Frida Schmid** vom Hoftheater in Weimar.

In der schwäbischen Heimath.

Original-Schauspiel in 5 Akten von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Carl Beda:** Sperrpl. Mark 1.30.

1. Platz 85 Pf. 2. Platz 45 Pf.

An der Abendkasse: Sperrpl. M. 1.50. 1. Pl. M. 1. 2. Pl. 50 Pf. Gallerie 30 Pf.

Mein Unternehmen empfehle ich den geehrten Theaterfreunden von Aue und Umgebung zu gütigem Besuche

Mit größter Hochachtung

R. Schmid.

Ein 4rädr. Hand-Kastenwagen, auch von oben zu, 2—3 Ctr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition der „Auerthal-Zeitung“ in Aue.

Geübte **Bornäherinnen** sucht bei gutem Lohn **Richard Wendt, Weierfeld.**

Süßrahm-Butter, beste Qualität

BR. 9.50

gefalgen 9.—

Centrifugen-Butter, volles Kuharoma, BR. 10.80 netto

9 Pf. franco, täglicher Versandt.

J. Ch. Kimmel, Ulm a. D.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch

gern bereit, unentgeltlich Jedermann mit-

zutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magen-

beschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher

Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet

meines hohen Alters von 82 Jahren davon

bejrrt worden bin.

D. Ros, pens. Königl. Richter, Bellerfen, Kreis Hörter.

Ein zuverlässiger **Geschirrführer,** welcher mit Landwirtschaft und Holzfuhrn vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Aue. Friedrich Tander.**

Zwei Arbeitsräume

in freistehendem Gebäude, hell- u. geräumig, bequeme Ab- u. Zufuhr, für jeden Fabrikbetrieb passend, sind im Ganzen oder getheilt billig zu vermieten. Näheres in Köpzig, Auerstraße 131.

2 tüchtige Werkzeugschlosser

können sofort dauernde Beschäftigung finden bei der **Thüringer Blechballagen- & Maschinenfabrik (Act.-Ges.) Jena.**

Eine Partie

Reste und zurückgesetzte Waaren

sind zu halben Preisen abgegeben von

Emil Mert,

Schneidermeister Aue, Marktstr.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.